

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 14 (1962)
Heft: 7

Artikel: Unter der Kuppel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wieder zurechtzurücken.

Noch etwas aber geschieht: Man hat einen festeren Stand und mehr Ueberzeugungskraft, wenn man zu Unrecht angegriffen wird. Der Partner stützt, er merkt, wie ernst es einem sein muss, denn, nicht wahr, er hat ja die Erfahrung gemacht, dass man einen tatsächlichen Fehler zugeben kann.

Jeder, der hier und da zu Fehlern und Irrtümern stehen muss, wird die gleiche Erfahrung machen. Warum nur bleibt es trotzdem so schwer, etwas zuzugeben? Wie manches Unheil wird aus dem sogenannten Prestige geboren! Eltern glauben, ihren Kindern gegenüber kein Unrecht zugeben zu können, Vorgesetzte handeln ähnlich. Sie glauben, ihre Autorität werde untergraben, wenn sie nicht makellos dastehen. Als ob nicht jedes Kind und jeder Untergebene wüsste, dass jeder Mensch fehlt! Als ob sie das Manöver nicht durchschauten! Durch das Beharren auf dem Unrecht wird die Autorität untergraben, nicht durch das Zugeben. Wer wüsste nicht Beispiele zu erzählen! Und die Beispiele hören nie auf.

Auch manches Generationenproblem würde entschärft, wenn nicht die einen von den andern - vor allem die Jungen von den Aeltern - immer wieder sagen müssten: Ich mag noch so recht haben, so bekomme ich doch nie recht! Trotz und Auflehnung sind das Resultat, nicht bewahrte Autorität. Kinder und Jugendliche sind sich so wenig gewohnt, dass Erwachsene unumwunden zu seinen Fehlern stehen, dass die meisten unter ihnen direkt ein verblüfftes Gesicht machen, wenn es doch einmal geschieht. Oh heiliges Prestige!

P. S. Es tut mir leid, jene Episode vom Mietauto auf Pump hat mir offenbar solchen Eindruck gemacht, dass ich Ihnen in den beiden letzten Beiträgen zweimal davon erzählt habe. Wirklich, ohne Umschweife: es tut mir leid.

Die Stimme der Jungen

UNTER DER KUPPEL

PZ. Letzthin diskutierten wir unter unserem Kuppeldach über aktuelle Filmfragen. Nein, es war nicht unter jener berühmten Kuppel von Bern, sondern im Innenhof der Universität Zürich, wo man, wie sich herausstellte, ebenso gut und zäh über grundsätzliche Filmfragen diskutieren kann wie in Bern. Dabei geht es den Studenten wie dem Parlamentarier - es fehlt das fundierte Wissen, es fehlt der objektive Ueberblick, es fehlt die Terminologie. Dagegen fällt die Ahnungslosigkeit auf, mit welcher der siebten Kunst, dem Massenvergnügungsmittel, der flimmernden Propagandaindustrie, der Illusionsfabrik begegnet wird. An unserer Diskussion beteiligte sich a) ein Geschichtsstudent, der sich über den Film nicht dümmert (aber auch nicht intelligenter) als ein, der achten Primarklasse entlassener Jüngling äussert; b) eine Kunstgeschichtlerin (4. Semester), die den Film als Jahrmarktvergnügen in der zweituntersten Schulstufe ihres Interessengebietes versorgt; c) ein Jurist (5. Semester), für den der Film nur als potentielle Ursache so manchen Uebels von gewisser Bedeutung ist; d) eine Germanistin (2. Semester), die Filme nur wahllos, ohne geistiges Interesse zur Unterhaltung und Entspannung besucht; e) eine Journalistin, die öfters Filme bespricht und die siebte Kunst auch ernst nimmt, ohne nur die geringste Ahnung zu haben, wie überhaupt ein Film entsteht; und f) ich (2. Semester Kunstgeschichte). Ich gebe zu, es ist ein bunt zusammengewürfeltes, vielleicht auch etwas einseitiges Gesprächsteam. Und doch beweisen gerade diese sechs Studenten und Studentinnen, wie gleichgültig und ahnungslos der junge Akademiker dem Film gegenüber ist.

Nun hageln Einwände auf mich ein: es gäbe schliesslich eine Filmstelle, die beinahe jede Woche im Auditorium der ETH gute, klassische Filme zeigt; es gäbe in Zürich eine Vereinigung "Jugend und Film", die sich für Filmaufklärung bemüht; es gäbe einen Filmklub, der im Kino Bellevue ausgezeichnete Filmzyklen durchführt; es gäbe... Sachte, sachte, das stimmt alles vorzüglich; es gibt sogar in unserer Stadt jede Woche einige gute, zumindest sehenswerte Filme, aber es gibt an der Universität noch keine Vorlesung über den Film!

Bis heute geht ein angehender Akademiker nach der Primarschule etwa sieben Jahre in eine Mittelschule oder an ein Gymnasium, um in groben Zügen buchstäblich über alles unterrichtet zu werden: warum ein Hund bellt, wenn man ihm auf den Schwanz tritt; warum der Mensch stirbt, wenn das Herz nicht mehr schlägt; warum ein Radio tönt, wenn man am richtigen Knopf dreht; warum ein Film lebendig erscheint, wenn man mindestens 16 Bildchen pro Sekunde über die Leinwand huschen lässt; warum... Es ist eine endlose Litanei von Gebieten und Fragen, welche in der Mittelschule zur Sprache kommt. Und es ist eine endlose Litanei von Namen, welche man bei der Matura present haben muss. Und es ist schliesslich eine endlose Litanei von Daten, welche halt den Gymnasiallehrern wichtig erscheint. Bei all dem Wissenskram geht ein Thema unter; ein Thema, das buchstäblich täglich auf den Plakatsäulen prangt, das uns von der hochgezüchteten Vergnügungsindustrie in die Arme geworfen wird, der Film. Ganz einfach der Film mit all seinen Aspekten, wie er sich uns heute, dem Menschen des 20. Jahrhunderts, präsentiert. Ein "Nichtstudierter" kann wohl das, was ihn am Film interessiert erlernen. Er kann sich ein Urteil über gute und schlechte Filme aneignen, er kann sich ein Allgemeinwissen über die Filmtechnik zusammenstellen, er kann seine Ansichten über die

"Gefahr" des Films zurechtlegen und verteidigen. Genausogut, wie er weiss, wie der elektrische Heizofen funktioniert, ohne dass er das Ohmsche-Gesetz kennt; wie er im Radio sein Programm suchen kann, ohne dass er etwas von einem Schwingkreis versteht; wie er Blumen züchten kann, ohne dass er die einzelnen Teile einer Pflanze wissenschaftlich benennen und erklären kann. Aber von einem Akademiker, der nun einmal "studiert" ist, der ein Ohmsches-Gesetz kennen muss (auch wenn er Philosophie studiert), der in der Botanik-Prüfung (der Gymnasialzeit) unheimlich viel Einzelheiten wissen musste, der auch wissen sollte, warum ein Radio überhaupt tönt, von dem wird ganz einfach mehr erwartet. Sein Urteil sollte genauer, eingehender und grundsätzlicher sein; er sollte mehr wissen, erwartet man - denn schliesslich hat er studiert. Und zwar sollte es mehr, als nur ein oberflächliches Kreuzworträtselwissen sein. Aber - wo sollte sich der angehende Akademiker dieses Wissen aneignen? Im ohnehin unheimlich überfüllten Lehrprogramm der Mittelschulen können Filmfragen nur unbefriedigend und oberflächlich aufgenommen werden. Und doch wäre dies die idealste Lösung! Bis solche Postulate in unserem kantonal geregelten Schulsystem durchgedrungen sein werden, tritt noch manche Generation junger Akademiker ins Leben hinaus, ohne dass je in ihrer Ausbildung über Filmfragen gesprochen wurde - in der Schule, in der Universität. Und doch wäre es Aufgabe der Schule, nicht zuletzt der Hochschule, den Film in ihr Lehrprogramm aufzunehmen. Es dürfte sich keine Universität um diese Aufgabe drücken. "Dürfte" stellt man sich Bedauern fest - die Wirklichkeit sieht anders aus. Das Vorlesungsverzeichnis der Uni Zürich weist 817 verschiedene Vorlesungen auf; über 400 Professoren, Privatdozenten und Lehrbeauftragte lesen an unserer Uni. Und doch hat man ihn vergessen, den Film. Ganz einfach vergessen; weil man nicht wollte; weil die Mühlen der Demokratie und der Kanzleien so furchtbar langsam mahlen. Oder weil immer noch Leute an den massgebenden Stellen sitzen, die sich sagen, dass man vor 25 Jahren auch keine Filmvorlesungen hatte. Oder ganz einfach, weil man zu bequem, zu lichtscheu ist, um wieder einmal einen Schritt vorwärts zu tun. Und doch wäre gerade an unserer Universität ein solcher Schritt bitter nötig. Aber wie gesagt, gegen Amtsmühlen kämpfen (genau so wie gegen Dummheit) selbst Götter vergebens. Und unsere Amtsmühlen mahlen wieder einmal schrecklich langsam. Vielleicht bläst der Wind stärker in die Mühlen, wenn andere Universitäten mit ihren Beispielen vorgehen. Als erste Hochschule tat dies die Universität Freiburg. Natürlich - die katholische Hochburg! Die Lippen werden verächtlich geschürzt. Aber wissen Sie, wer an der Freiburger Universität sechs Gastvorlesungen hat? Dr. Martin Schlappner, in meinen Augen der beste schweizerische Filmkritiker, Redaktor der NZZ., Mitarbeiter von "Film und Radio". Das katholische Freiburg lädt den protestantischen Redaktor ein; ganz einfach, weil er ausgewiesener Fachmann ist; ganz einfach, weil die Universität zeigen will, dass es ihr nicht um Prestigefragen, sondern um die Sache selber geht; ganz einfach, weil die vielgeschmähte katholische Uni anscheinend Köpfe hat, die über die Sichtweite der Zürcher Köpfe (und seien es auch nur die Köpfe der massgeblichen Politiker!) hinaus sehen. Müssen wir Zürcher wirklich von den andern noch so viel lernen?

Ich wüsste nämlich noch einen Ort, wo wir lernen könnten. Bei den Kommunisten in Russland; bei der Universität Moskau mit der bestausgebauten Filmakademie. Man müsste unsere massgebenden Leute mit Aussprüchen und Tatsachen aus der kommunistischen "Höchstburg" beschämen. Man müsste die kommunistischen Machthaber auf den kommunistischen Lehrstühlen aussprechen lassen, welche Macht der Film in ihren Händen ist. Man müsste... Ja man müsste noch so viel tun, bis unsere Behörden oder unsere Hochschulleitung so weit ist, dass sie einsieht, dass wir hier in Zürich einige Leute hätten, die für einen Lehrauftrag in Filmfragen geeignet wären, und dass wir hier an der Universität Zürich mehrere Studenten haben, die auf eine Filmvorlesung warten. Denn vorläufig kann man im Kindergartenalter wohl Filme sehen - aber bis zum Hochschulalter wird man nicht gelehrt, Filme gründlicher zu verstehen.



Szene aus dem soeben herausgekommenen, netten Schweizer Film "Es Dach überem Chopf", auf den wir zurückkommen werden (Zarri Carigiet mit Valerie Steinmann)